

Seelisch-geistige Verwandlungsprozesse einer Lichtbotin

Zum 1300. Todestag der heiligen Odilia am 13. Dezember

Michaela Spaar

Die Legende der vom Vater verstoßenen blinden Tochter, die durch die Taufe sehend wurde, berührt bis heute die Menschen tief. Ihr Leben und Wirken haben weder an Faszination noch an Ausstrahlung verloren. Odilias Lebensweg zeigt seelisch-geistige Verwandlungsprozesse auf, die Vorbild sein können für jeden, der sich auf den spirituellen Weg begibt.

Die heilige Odilia, Äbtissin der beiden Frauenklöster am Odilienberg im Elsass, lebte zur Zeit der Merowinger (um 660 bis 13. Dezember 720). Sie war eine im Mittelalter beliebte, vom Volk besonders verehrte Heilige, die bis heute bei Augenleiden und Blindheit angerufen wird. Sie ist darüber hinaus Schutzpatronin des Elsass und von Arlesheim bei Basel; auch ist Odilia eng mit dem irischschottischen Christentum und dem christlich-therapeutischen Heilimpuls verwoben.

Über ihr Leben erfahren wir in der rund 200 Jahre nach ihrem Tode aufgeschriebenen Legende, die von Mönchen des St. Galler Klosters verfasst wurde.

Spurensuche Taufe

Aufgrund ihrer Blindheit wird Odilia kurz nach ihrer Geburt von ihrem Vater verstoßen und wächst im Kloster Palma im Burgund heran. Als 13-Jährige wird Odilia dort durch die Taufe und ihre Namensgebung sehend.

Wo genau liegt das Kloster Palma im Burgund? Meist wird von dem unweit von Besançon gelegenen Kloster Baumes-les-Dames ausgegangen. Dennoch beanspruchten im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Klöster für sich, das Kloster gewesen zu sein, wo Odilia getauft wurde. Diese Unklarheit über den wahren Taufort gibt die Möglichkeit, eine neue Sichtweise zuzulassen. Denn die Taufe an sich war und ist kein ortsgewandener Ritus. Sie kann überall statt-

finden. Der Name »Palma« oder »Balma« deutet nicht nur auf einen geografischen Ort hin, sondern bringt auch ein bestimmtes Ereignis ins Bild. Das Wort ist der keltischen Bezeichnung für »Höhle« oder »Felsgrotte« entlehnt.

Höhlen und Grotten haben von alters her eine große Bedeutung. Sie dienten an verschiedenen Mysterienstätten als Ort der Initiation. Im Dunklen, im eigenen Inneren fand der Durchgang durch den Todesprozess als seelisch-geistiges Erlebnis statt. Dort offenbarte sich die für die sinnliche Wahrnehmung verborgene Qualität der Sonne als göttlich-geistiges Licht. Die Höhle ist der Ort, an dem der Weg aus der Finsternis zum Licht, zum inneren Erwecken beschritten wurde.

Im frühen Christentum und wohl auch in der irischschottischen Taufpraxis, die sich an das urchristliche Taufritual anlehnte, entsprach der äußere Vorgang der Taufe einer tiefgreifenden inneren Wandlung. Durch das dreimalige Untertauchen des Täuflings wurde er an die Schwelle des Todes geführt. Er erlebte die Ganzkörpertaufgabe als das, was in den vorchristlichen Mysterien die Einweihung war, und sie bedeutete »Erleuchtung«. Die Getauften waren Eingeweihte, in denen die Sonne der Erleuchtung Einzug hielt.

In Odilias Taufe können drei Bedeutungsebenen gesehen werden: das religiöse Ritual, die therapeutische Handlung und der geistige Prozess. Neben die physische Heilung der Blindgeborenen tritt die christliche Gotterkenntnis und darüber hinaus die spirituelle Einweihung und Erleuchtung.

Rudolf Steiner weist darauf hin, dass Odilia durch den Christus-Impuls »innerlich geistig sehend« gemacht wurde. »... wir sehen es einträufelnd den Christus-Impuls in das Auge der Odilie.«¹ In Odilia wird in diesem Moment etwas erweckt, das vorher wie ein verborgener

1 Rudolf Steiner: *Kunstgeschichte als Abbild innerer geistiger Impulse* (GA 292), Dornach ³2000, Bd. 1, S. 314.

Michaela Spaar, geboren 1965, Kulturhistorikerin und Kräuterfachfrau, Arelshheim

2 Rudolf Steiner zu Edouard Schuré 1906, in Camille Schneider: *Edouard Schuré. Seine Lebensbegegnungen mit Rudolf Steiner und Richard Wagner*, Freiburg i.Br. 1971, S. 141–142.

3 Ebd.

4 Vorwort von Ita Wegman, in: Nora von Baditz: *Augen, die sehend wurden. Eine Legende aus dem Leben der heiligen Odilie*, Stuttgart 1960, S. 6.

Keim in ihr schlummerte: ein Bewusstsein für ihre spirituelle Aufgabe, verbunden mit dem Christus-Impuls.

Spurensuche Flucht

Auffallend ist bei der später überlieferten Fluchtlegende, dass die spannungsvolle Beziehung Odilias zu ihrem Vater im Zentrum steht. Ja, sie erfährt hier ihren Höhepunkt und damit die erlösende Wendung.

Einige Zeit nach der Taufe kam Odilia mit Hilfe ihres Bruders an den väterlichen Hof. Herzog Eticho erbat sich seiner bislang verachteten und verstoßenen Tochter. Er wollte sie aber zwingen, sich mit einem angesehenen Herzogssohn zu vermählen. Odilia hatte sich jedoch entschieden, ihr Leben ganz Christus zu weihen und den Armen, Kranken und Bedürftigen zu helfen und zu dienen. So blieb ihr nur ein Ausweg – zu fliehen. Als sie ihre Verfolger, den verblendeten Vater mit seinem Gefolge, sich nähern hörte, flüchtete sie sich rasch in das von Felsen umgebene Tal der heutigen Ermitage bei Arlesheim. Sie wurde auf wundervolle Weise gerettet, indem sich ein Felsspalt öffnete.

Als Kulminationspunkt kann der Moment betrachtet werden, als sich der Felsspalt vor den Augen des Vaters schloss. Dieses Ereignis scheint innere Entwicklungsschritte in ihm ausgelöst zu haben. Der Vater in seiner Blindheit prallte an der Felswand ab. Durch das Innehalten und Loslassen entstand ein Freiheitsmoment. In das Seelendunkel des Vaters musste Licht eingedrungen sein, sodass in ihm ein Aufwacherlebnis stattfinden konnte. Er musste sein Vorhaben notgedrungen aufgeben und schmerzhaft erkennen, dass seine Tochter Odilia für eine andere, wichtigere Aufgabe ausersehen war. So übergab er seiner Tochter den Odilienberg, damit sie dort ein christliches Frauenkloster aufbauen konnte. Rudolf Steiner: »Es ist ja dieser Berg [...] ein wichtiger Etappenpunkt im langsamen Vordringen des Urchristentums, der Esoterik des Abendlandes geworden, nachdem Odilia von Arlesheim zurückgekommen war.«² Und zur Fluchthöhle bemerkte Steiner: »Otilie hatte von dem Arlesheimer Aufenthalt als ei-

nem Ruhepunkt auf der Flucht die Kräfte mitgebracht, die sie zu ihrer geistigen Höherentwicklung und zur Gründung dieses Odilienklosters benötigte.«³

Warum ist wohl die heilige Odilia zu den Höhlen oberhalb von Arlesheim geflohen? Es muss ein besonderer Ort gewesen sein, der ihr geeignet erschien, sich vor den dunklen Kräften zu schützen, die sie verfolgten. Sie muss hier einen weiteren seelisch-geistigen Reifungsprozess durchgemacht haben, der sie befähigte, ihre ureigene Aufgabe zu ergreifen, das ehemalige keltische Heiligtum in ein christliches Kloster zu verwandeln.

Dass die heilige Odilia diesen Rückzug und Einweihungsprozess gerade hier durchlebte, war meiner Ansicht nach entscheidend für den christlich-therapeutischen Heilimpuls. Es ist wie ein spirituelles Vermächtnis, das sie dem Ort Arlesheim gegeben hat. Die durch Rudolf Steiner und die Ärztin Ita Wegman vor 100 Jahren begründete Anthroposophische Medizin ist mit diesem von der heiligen Odilia gelebten heilend-verwandelnden Strom des therapeutischen Christentums eng verbunden.

Ita Wegman beschrieb den von der heiligen Odilia angeregten Verwandlungsprozess sehr anschaulich: »Das [das Heidnische ins Christliche umwandeln] konnte sie [die heilige Odilia] durch die helfende Kraft der Liebe, durch ihr Wirken in unermüdlicher Tätigkeit zeigen. Es war eine neue Kraft, die heilend wirkte, und die sie den Armen und Kranken spendete, ein Christentum in seiner schönsten Art. Diese Kraftquelle der heilenden Liebe, die in einem Menschen bewusstwerden kann, wurde das Finden des heiligen Grals genannt. Es wurde in damaligen Zeiten viel von diesem Gral gesprochen. Unter dem Gral verstand man die Umwandlungskräfte, die im Menscheninnern tätig sind und die in der Seele vorhandene Finsternisse in Erleuchtung umzaubern können.«⁴

Ist dieser Verwandlungsweg nicht heute aktueller denn je?

Hinweis
Michaela Spaar:
*Odilia. Lebensspuren
und Heilimpulse*,
Futurum Verlag,
Basel 2014.